

Nicht nur aus den Tagebüchern Victor Klemperers aus den Jahren 1940 bis 1945, in denen er in den Häusern Caspar-David-Friedrich-Straße 15b, Lothringer Weg 2 und Zeughausstraße 1 wohnte, wissen wir von den Lebensumständen in diesen Häusern. So notierte er unter dem 7. April 1942 eine große Hausdurchsuchung in der »Judenburg«, der großen jüdischen Mietskaserne in der Strehlemer Straße 52. Er schrieb von den »Hausdurchsuchungspogromen more Dresdensi« und davon, daß die Altonzeller Straße 32 im August 1942 den »Gestaporekord« gehalten habe mit 19 Haussuchungen.¹⁷⁾ Auch in den Darstellungen von überlebenden Dresdner Jüdinnen wie Ilse Frischmann, Käthe Kornblum und anderen wurde die Tragik, die Grausamkeit und das Elend dieser Isolierung inmitten des Dresdner Alltags lebendig.¹⁸⁾ Sichtbar war aber auch der Mechanismus des »Leerwohnens« der Häuser. Er setzte mit den beginnenden Deportationen ab Januar 1942 ein und ließ die Zahl der Häuser bis Ende des Jahres 1943 rapide zusammenschmelzen. Sie konnten wieder sogenannten »arischen« Mietern oder Käufern angeboten werden. Zu diesem Zeitpunkt waren die Dresdner Jüdinnen und Juden, die nicht emigriert waren und nicht in einer sogenannten »Mischehe« lebten oder gelebt hatten, fast alle schon deportiert.¹⁹⁾ Ende Januar 1945 wohnten die letzten überlebenden jüdischen Einwohner Dresdens, die in jenen Häusern leben mußten, nur noch in acht der ehemals 32 Häuser: in der Schulgutstraße 15, der Sporengasse 2, der Strehlemer Straße 52, der Zeughausstraße 1 und 3, der Fiedlerstraße 3 und der Kyffhäuserstraße 15.²⁰⁾

3. 1942 bis 1945 – »Der letzte Höllenkreis«

Zum Stand der noch in Dresden lebenden Juden vor Beginn der Deportationen, Ende 1941, liegt eine Statistik im Nachlaß von Dr. Willy Katz. Nach dieser Aufstellung ergibt sich eine Zahl von 1 265 jüdischen Männern und Frauen, die im September 1941 noch in Dresden bzw. im Regierungsbezirk Dresden lebten.²¹⁾ Vier Monate später erfolgte die erste Deportation. Von den jüdischen Zwangsarbeitern in den Goehle-Werken Zeiss-Ikon, von denen viele für den Transport vorgesehen waren, wurde vorerst eine größere Gruppe durch die Geschäftsleitung »reklamiert«, einige mußten gehen. Insgesamt umfaßte dieser erste Transport, der am 20. Januar 1942 von Dresden abging, ungefähr 240 Personen. Unter ihnen waren neben Mitbewohnern Klemperers aus dem Haus Caspar-David-Friedrich Str. 15 b auch der Schneider Hans Ogrodek mit seinen beiden Söhnen Detlef und Manfred, von denen der eine 1944 von der SS ermordet wurde.²²⁾ Zu den für den Transport in das Ghetto von Riga Bestimmten gehörte außerdem der damals 13jährige Esra Jurmann. Er stammte aus Pirna und lebte 1942 mit seiner Mutter in Dresden in einem Judenhaus. Er hat 1946 in einem mehrseitigen Erinnerungsbericht darüber geschrieben: »Der 18. Januar 1942 brachte die entscheidende Wendung in unserem Leben ... Es fing damit an, daß viele Juden an diesem Tage einen Zettel folgenden Inhalts erhielten: ›Sie ... sind zu dem am 20. Januar 1942 abgehenden Evakuierungstransport vorgesehen und haben die Erlaubnis, zu jeder Zeit einzukaufen. Wir weisen ausdrücklich auf das Gesetz vom 15. Oktober 1941 hin, wonach der Verkauf oder das Weggeben von deutschem Eigentum unter strengster Strafe untersagt ist.‹ Diejenigen Juden, die in den Zeiss-Ikon-Werken, Wehrbetrieb genannt, arbeiten, mußten bleiben, denn man brauchte sie für dringende Kriegsarbeiten. Am 20. Januar, 6 Uhr früh, gehen wir zum Bahnhof Dresden-Neustadt